Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 180. Donnerstag den 5. August 1841.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Amtsblatt-Verfügung vom 9ten August 1838, pag. 228 — 230 des Amtsblattes pro 1838, werden die Theilhaber der Königl. General-Wittwenkasse hierdurch erinnert und aufgefordert, ihre zum 1. Oktober 1841 zu entrichtenden Beiträge entweder unmittelbar, oder durch die dazu beauftragten Königl. Kassen, unfehlbar bis incl. 28. August c. mittelst eines Anschreibens oder Lieferzettels, unter genauer Angabe der Receptionsnummer, des Geldbetrages und Namens, an die Königl. Regierungs-Instituten-Haupt-Kasse hieselbst abzuführen.

Ebenso müssen die Dokumente und Gelder zu neuen Aufnahmen bis spätestens den 6. September d. J., — die Quittungen der Pensions-Empfängerinnen hingegen auf den gedruckten Quittungs-Formularen nicht früher, als den 1. Oktober 1841 ausgestellt, vom 2. bis incl. 8. Oktober bei der vorgedachten Kasse pünktlich eingereicht werden, da auf später eingehende Quittungen hier sodann keine Zahlung geleistet werden kann.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nur preußisches Gold eingezahlt werden darf, daß pro termino 1. Oktober neue Wittwen-Quittungs-Formulare werden ausgegeben werden, wofür pro Bogen 3 Pf. zu entrichten sind, daß ferner zu eben diesem Termine der gesetzliche Stempelbetrag baar beizubringen ist und daß endlich die Tauf- und Trauscheine, so wie die Todtenscheine über das Ableben der Frau nicht mehr gerichtlich beglaubigt werden dürfen.

Breslau, den 2. August 1841.

Königliche Regireung.
Abtheilung des Innern.

Inland.

Berlin, 3. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Premier-Lieutenant a. D., Kaufmann Heinrich Hirschberg zu Königsberg in Pr., zum Commerzien-Rath zu ernennen, und dem Kupferschmidt-Meister Joseph Konstantin Kippferling jun. das Prädikat Hof-Kupferschmidt zu ertheilen.

Der bisherige Oberlandesgerichts-Referendarius Karl Steinmetz zu Glogau ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Sprottauer Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sprottau, bestellt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Königl. Würtembergische General-Lieutenant, Adjutant Sr. Majestät des Königs, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Fürst Heinrich zu Hohenlohe-Kirchberg, von St. Petersburg. — Der General-Major und ad interim Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium, von Reyher, von Magdeburg.

Die heutige Nummer der Staatszeitung enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Wir Friedrich Wilhe!m von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. 2c. — Bei dem Rückblicke auf die denkwürdige Zeit, durch welche die Stiftung des Eisernen Kreuzes hervorgerufen wurde, und in dankbarer Erinnerung an die vielfachen Beweise hohen Muthes und treuester Hingebung, welche in diesem ehrenden Zeichen des Verdienstes um König und Vaterland eine öffentliche Anerkennung fanden, haben Wir beschlossen, an dem heutigen Tage, dem Geburtsfeste Unsers in Gott ruhenden vielgeliebten Herrn Vaters Majestät, einem Tage, welcher während Seiner langen, segenreichen Regierung ein Tag der allgemeinen Freude war und Uns und Unserem Volke in immerwährendem, rührenden Andenken bleiben wird, die nachfolgenden Bestimmungen wegen einer Stiftung für die Inhaber des Eisernen Kreuzes zu erlassen.

§ 1. Von den Inhabern des Eisernen Kreuzes am schwarzen Bande, welche ihren bleibenden Wohnsitz im Inlande habe, sollen fortan, und zwar:

a) von den Inhabern des Eisernen Kreuzes erster Klasse 12 Senioren aus den Offizierstande und 12 Senioren aus dem Stande vom Feldwebel abwärts einen jährlichen Ehrensold von Hundert und Funfzig Thalern, und
b) von den Inhabern des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse 36 Senioren aus dem Offizierstande und 36 Senioren aus dem Stande vom Feldwebel abwärts einen jährlichen Ehrensold von Funfzig Thalern auf Lebenszeit empfangen.

§ 2. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes werden hierbei zu dem Stande der Offiziere oder zu dem Stande vom Feldwebel abwärts gerechnet, je nachdem ihnen in dem einen oder dem anderen die Auszeichnung verliehen worden ist. Die Militär-Aerzte folgen demselben Grundsatze.

§ 3. Der Eintritt in diese Seniorstellen jeder der vier Klassen (§ 1.) erfolgt nach bestimmten, durch den Gang der Feldzüge von 1813 bis 1815 gebildeten Zeitabschnitten, von denen der frühere immer vor dem späteren an die Reihe kommt. Diese Zeitabschnitte sind folgende: 1) Von Eröffnung der Feindseligkeiten im Jahre 1813 bis zur Schlacht von Groß-Görschen. 2) Von der Schlacht von Groß-Görschen bis zum Waffenstillstande. 3) Vom Waffenstillstande bis zur Schlacht von Leipzig. 4) Von der Schlacht von Leipzig bis zum Uebergang über den Rhein. 5) Von dem Uebergang über den Rhein bis zum Frieden vom 30. Mai 1814; und 9) Der Feldzug von 1815. — Alle, denen das Eiserne Kreuz in einem dieser Zeitabschnitte verliehen worden, bilden unter sich, jedoch nach dem Offizierstande und dem Stande vom Feldwebel abwärts getrennt, eine geschlossene Reihenfolge. — An die Berechtigten des sechsten Abschnitts schließen sich, gleichfalls nach dem Stande getrennt: 7) Diejenigen, welche das Eiserne Kreuz durch Vererbung erhalten haben.

§ 4. In jedem der sieben Abschnitte (§ 3.) wird die Reihenfolge zum Eintritt in die Seniorenstellen nach dem Tage der Verleihung des Eisernen Kreuzes bestimmt. Bei gleichzeitiger Verleihung gehen diejenigen vor, welche bei dem Gefechte, für welches die Auszeichnung verliehen worden, verwundet sind; sonst aber entscheidet in diesem Falle das Dienstalter zur Zeit der Verleihung, und bei bleicher Dienstzeit das Lebensalter.

§ 5. Gehören Inhaber des eisernen Kreuzes erster Klasse, welche als solche in der Reihefolge noch nicht zu einer Senioren-Stelle gelangen können, nach dem Tage der Verleihung des eisernen Kreuzes zweiter Klasse, zu den Senioren dieser Klasse, so empfangen sie in der letzteren den Ehrensold von Funfzig Thalern, bis sie in eine erledigte Stelle der ersteren Klasse eintreten.

§ 6. Vermindert sich in dem ersten Abschnitte (§ 3.) die Zahl der Inhaber des eisernen Kreuzes erster Klasse in dem einen oder dem andern Stande in dem Maß, daß sie geringer ist, als die Zahl seiner Senioren-Stellen, so gehen die erledigten Stellen auf die Besitzer des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse desselben Standes und Abschnitts dergestalt über, daß sie nach dem Ehrensoldsatze dieser Klasse getheilt und deren Senioren-Stellen dadurch vermehrt werden. Sind auf diese Weise alle Berechtigte des einen Standes im ersten Abschnitt berücksichtigt worden, so gehen die dann zur Erledigung kommenden Stellen auf den andern Stand des Abschnitts über, und nur erst, wenn sämmtliche, diesem Zeitabschnitte angehörende Inhaber des Eisernen Kreuzes Senioren-Stellen erhalten haben, erlangen die des zweiten Abschnitts und, nach gleichem Grundsatze, spätter die des dritten Abschnitts und sofort den Anspruch, in erledigte Stellen einzurücken.

§ 7. Die Verleihung der Senioren-Stellen erfolgt durch Uns Allerhöchstselbst am 3. August jeden Jahres auf den Vorschlag Unserer General-Ordens-Commission, welche demnächst die Namen der Senioren durch die öffentlichen Blätter bekannt machen wird.

§ 8. Da der mit den Senioren-Stellen zu verleihende Ehrensold zugleich den Zweck hat, den minder begüterten Inhabern des eisernen Kreuzes, so weit es die Kräfte des Staates gestatten, eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren, so wollen Wir es nicht allein zulassen, sondern auch mit Gnädigem Wohlgefallen bemerken, wenn Senioren, die durch Gehalt, Pensionen oder Privatvermögen in der Lage sind, des Ehrensoldes nicht zu bedürfen, denselben zu Gunsten ihrer minder begünstigten Hintermänner abtreten. Es soll ein derartiger Senior die Bezeichnung „Ehrensenior" führen, auch sein Name bei der jährlichen Verleihung öffentlich bekannt gemacht werden.

§ 9. Der Ehrensold wird neben der bestehenden Militair-Ehrenzeichen-Zulage bezogen.

§ 10. Die Zahlung des Ehrensoldes hört auf, wenn der Empfänger in das Ausland zieht. Bei Todesfällen wird sie mit dem Sterbemonate eingestellt, bei Verwirkung des Eisernen Kreuzes mit dem Monat, in welchem der Verlust ausgesprochen wird.

§ 11. Unsere General-Ordens-Commission ist mit der Feststellung der Reihefolge der Berechtigten, so wie mit der Anweisung des Ehrensoldes und den sonst in Beziehung auf die Stiftung erforderlichen Anordnungen beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 3. August 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

In Folge des kürzlich zwischen Preußen und der Pforte abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags hat der Sultan mehreren höhern Beamten unsers auswärtigen Departements Decorationen des Nischani-Iftihar übersandt, wie denn auch einige Würdenträger der Pforte von unserm Könige den rothen Adlerorden erhalten. (A. A. Z.)

Nachdem die türkisch-egyptischen Händel ein Ende genommen, kommt ihr Nachhall an die Reihe: die beklagenswerthe Lage der Christen im Orient; auch hier treten die europäischen Großmächte hülfreich ein. So ist es uns bekannt, daß von preußischer Seite der Geh. Rath Dr. Bunsen, jetzt in London, den Auftrag übernommen hat, sich zu Gunsten der Christen in Asien am englischen Hofe thätigst zu verwenden, daß er bereits günstige Resultate erzielt hat, die übrigen Gesandten ihn mit ihrem Einfluß unterstützt haben und auf den Antrag der Höfe der Sultan schon einen Ferman erlassen hat, den Druck zu mildern, welcher im Morgenlande auf dem Haupte der Bekenner des Christenthums lastet. Aber dieser Druck ist sehr hart und die Ohnmacht der Pforte zu sichtbar, als daß sich davon wesentliche Abhülfe erwarten läßt, wenn nicht von europäischer Seite der Orient überwacht wird, wenn nicht mindestens die Konsuln sorgfältige Aufsicht üben und jeden Unfug, den der Fanatismus der Moslims oder die Eigensucht der Beamten der Pforte beginnt, zur Rüge einberichten. Außerdem werden alle Anordnungen des Sultans eben so wirkungslos bleiben, wie der Ferman von Gülhane. Seltsam, daß zu unserer Zeit, die in jeder Richtung an Licht und Aufklärung gewonnen hat, sich fast überall Zwiste im Religions- und Kirchenwesen ergeben. So ist es z. B. außer Zweifel, daß auch in England confessionelle Rücksichten zum Falle des Whigministeriums nicht wenig beigetragen haben; die Britten sind bekanntlich gute Protestanten, und konnten daher den Whigs die an O'Connell und die katholischen Irländer gemachten Zugeständnisse nie verzeihen, und wenn sie einerseits aus alter Zeit der Pulververschwörung gedachten, und auf der anderen Seite die neueren Bestrebungen des Papstes und der Jesuiten auf dem Festlande, in der Kölnischen und Posener Angelegenheit, das Ringen nach der Wiedergeburt der geistlichen Gewalt im Mittelalter, gewahrten, so wandelte sie die Furcht an, der Katholicismus könne auch in England unter den Whigs es bis zu verderblichen Ueber-

griffen bringen. Diese Furcht hat den Tories in ihrem Kampfe um die Superiorität zahlreiche Hülfstruppen zugeführt. Tausende von Liberalen haben sich den Conservativen zugewendet, wo es sich um Conservation des Protestantismus zu handeln schien. Mehrere Mittheilungen der glaubwürdigsten angesehenen Engländer hierher bezeugen dies. (Hamb. Börsenh.)

Köln, 27. Juli. Herr Iven hat die Verwaltung der Erzdiözese als apostolischer Vikar angetreten. Ueber das Ziel, welches er verfolgen wird, läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls ist die Aufgabe, welche er zu lösen übernommen, eine sehr schwere zu nennen. Er ist 1775 geboren und hat sich bereits vor acht Jahren wegen Alterschwäche genöthigt gesehen, sich von Bonn ins Kapitel nach Köln zurückzuziehen. Man sieht eine große Inkonsequenz darin, daß er früher an der Wahl des Herrn Dr. Müller, eines entschieden würdigen Mannes, aus Rücksichten für den Erzbischof nicht habe Theil nehmen wollen, und er nunmehr selbst die Stelle mit Vergnügen angenommen hat. Auch dem Herrn von Droste soll diese Wahl um so weniger zusagen, da er früher selbst Hrn. Iven von dem Amte eines erzbischöflichen Beichtvaters entließ. — Auswärtige Blätter haben versichert, das hiesige Domkapitel werde sich gegen die päpstlichen Erlasse vertheidigen. Wir erfahren aber aus guter Quelle, daß das Domkapitel sich entschlossen hat, den Erlaß des Kardinal Lambruschini ganz unbeantwortet zu lassen, da derselbe Dinge solcher Art enthalte, worauf zu antworten das Domkapitel schlechthin unter seiner Würde erachte. Dieser Entschluß des Kapitels darf indessen nicht gebilligt werden. Mag jener Erlaß auch noch so Unglaubliches enthalten, so glaubt man doch, das Domkapitel sei verpflichtet, zu antworten, da Stillschweigen für Billigung in Rom angesehen werden wird, und da es den zeitigen Kapitularen obliege, die Rechte des Kapitels zu vertheidigen und sie ungeschmälert ihren Nachfolgern zu erhalten, wie sie dieselben überkommen haben. — Man will hier mit Bestimmtheit wissen, daß von einer Ernennung des in öffentlichen Blättern seit Kurzem mehrerwähnten Domherrn Windischmann, eines noch jungen Mannes und Sohnes des verstorbenen, durch sein Auftreten in der hermesianischen Angelegenheit bekannten Professors in Bonn, zwar allerdings bei den betheiligten Parteien die Rede gewesen sei, daß sich jedoch derselben zu bedeutende Rücksichten entgegengestellt hätten, als daß an eine Verwirklichung des Gerüchts gedacht werden könne. Es heißt jetzt, daß ein ganz anderer Ausweg zur Erledigung unserer erzbischöflichen Frage vorgeschlagen sei, und daß derselbe hoffentlich, wenn auch nicht so schnell, wie in dem Ivenschen Falle, zum Ziele führen werde. (Frkf. J.)

Aachen, 29. Juli. Die Deputirten des Landtages sind jetzt in ihre Heimath zurückgekehrt und mit freudigem Dank von ihren Constituenten empfangen worden. Aachen konnte in diesen Aeußerungen der Anerkennung um so weniger zurückbleiben, als es in seinem Vertreter, Hrn. Dr. Monheim, schon längst einen seiner wackersten und verdientesten Mitbürger verehrt. Man hatte daher schon früher festliche Anstalten dazu getroffen. Eine große Anzahl seiner Freunde und Verehrer hatte sich vereinigt und waren zu mehr als 30 Wagen ihm entgegengefahren, um ihn schon vor der Stadt zu bewillkommnen und ihm ihre Freude über seine Rückkehr in ihre Mitte an den Tag zu legen. Zahlreiche Verehrer desselben hatten ihm, als Anerkennung für sein Wirken am Landtage, eine silberne Vase von 2 Fuß Höhe und 17 Zoll Durchmesser verfertigen lassen, und diese wurde ihm in seiner Wohnung im Namen derselben dargebracht.

Danzig, 31. Juli. Eine neue Sonne ist am Horizonte für heirathslustige Leutchen aufgegangen, und bereits haben ihre freundlichen Strahlen ein liebendes Paar in der P..........gasse begrüßt, denn am Sonnabend Abends ertheilte Ehrenströms ungeweihte Hand demselben die Weihe zum ehelichen Bunde, lediglich nach den Grundsätzen des Absonderungs-Systems der Rechtgläubigen. Eine solche Handlung deutet doch wohl nur zu sehr an, daß es Ehrenströms Absicht ist, sich den kirchlichen und bürgerlichen Gesetzen des Staates zu entziehen und diese nach seinen Ansichten zu modeln, wovon nur die unmittelbare Folge sein kann, daß der Ungesetzlichkeit immer mehr Thür und Thor geöffnet und viele junge Leute beiderlei Geschlechts verleitet werden dürften, zu der auf seiner Wiese grasenden Heerde überzugehen, indem sie hier so manchem Hindernisse entgehen, das nach der allgemeinen Verfassung ihrer Verbindung in den Weg gelegt werden muß. Doch eine solche Uebereilung wird vielleicht als der Schlußstein zu dem Treiben des E. dienen und ihm nunmehr endlich eine Stellung überwiesen werden, wo derselbe von seinem Absonderungs-Schwindel geheilt wird, und auch, hierdurch bekehrt, seine Heerde wieder zu ihrem rechten Hirten geht, und jeder Einzelne derselben den Stoßseufzer ausspricht: „Vater vergieb uns, denn wir wußten nicht, was wir thaten.“ (Danz. Dampfb.)

Der Elberfelder Zeitung schreibt man aus Berlin vom 27. Juli: „Heute Morgen sind die Offiziere und Unteroffiziere vom Garde-Corps, welche bei den Garde-Landwehr-Bataillons bei der Revue in Schlesien verwendet werden, bereits nach Breslau und Görlitz abgegangen und die verschiedenen Truppenabtheilungen des 5ten und 6ten Armeekorps verlassen bereits am 4. August ihre resp. Garnisonen, um in den designirten Kantonnirungen ihre Vorübungen zu beginnen. Die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Schlesien ist nun auf den 27. August festgesetzt. Den 15ten desselben Monats endigt die von Sr. Majestät begonnene Brunnenkur. Außer dem Schlosse zu Kapsdorf werden auch die Schlösser von Kunzendorf, Würben, Domanze u. s. w. eingerichtet, Allerhöchste und hohe einheimische und fremde Herrschaften aufzunehmen. Unter den Letzteren ist, wie man erfährt, der Prinz Karl von Baiern, Bruder Ihrer Majestät der Königin. Ganz besonders werden sich auch diese Revüen von den früheren dadurch auszeichnen, daß die sogenannten Garnisons-Exercitien, Parade-Aufstellungen und Parade-Märsche nur als Nebensache betrachtet und die eigentlichen Feld-Manöver u. Kriegsdienst-Uebungen die Hauptbestandtheile der Bewegungen der größeren und kleineren Truppen-Abtheilungen aller Waffen formiren werden. — In Beziehung auf die Montirungs-Angelegenheiten sind späterhin doch noch verschiedene der gemachten Vorschläge von Sr. Majestät nicht angenommen worden, während die Gepäck-Angelegenheiten ganz den Beifall des Monarchen erhalten haben. Es scheint nun ganz gewiß, daß von der Kavalerie die Kürassier- und Dragoner-Regimenter altdeutsche Helme, in Form der Pickelhauben, welche die Ritter und Knappen im Mittelalter trugen, die Infanterie dagegen Helme von gebranntem Leder, vorne mit dem preußischen Adler geziert, zur Kopfbedekkung erhalten werden. — Das schlimme Beispiel, welches zwei der größten unserer Zuckerfabriken, die Aktien-Zuckerfabrik und die Beersche, durch die Einstellung des Betriebes gegeben haben oder geben mußten, ist leider nicht ohne Folgen geblieben. Alle kleinere haben ebenfalls für den Augenblick geschlossen. Mit um so größerer Theilnahme sieht man dem nächsten Monat entgegen, wo wichtige Entscheidungen über die Modifikation der in dieser Beziehung abgeschlossenen Verträge erwartet werden. Die Magazine sollen überfüllt mit Zucker aller Art sein, und nur die durch Dampf-Maschinen unterstützten großen Etablissements, die Schicklersche Fabrik in Berlin und die Jacobssche in Potsdam, scheinen diese üblen Conjunkturen siegreich zu überwinden.“

Vom Rhein, 28. Juli. Unseren neusten Nachrichten aus Berlin zufolge haben die Interessen der deutschen Zuckerindustrie, Dank sei es dem höheren Geistesblicke unseres Königs, die erfreulichste Aussicht, über alle Anfeindungen der kleineren Büreaukratie den Sieg der Geltung davon zu tragen. Also auch hier wird Preußen für ein fröhliches Gedeihen deutscher Interessen die Bahn gebrochen haben. (Oberd. Z.)

Bei der 3,425,850 Fl. betragenden Passivmasse des Hauses Geymüller und Comp. sind in Berlin nur zwei Firmen betheiligt, worunter sich die Gebrüder Schickler mit 34,000 Fl. (dasselbe Haus in Breslau mit 10,400 Fl.) und eine andere, weiter nicht bekannte mit 3400 Fl. befinden. Der Fürst Polignac in München figurirt mit 5000 Fl. und die Gebrüder Rothschild in Paris nur mit 28,000 Fl., dagegen das gefallene Haus Steiner und Comp. mit 815,000 Fl. Das Meiste verlieren Italienische, Pesther, Brodyer und Triester Handlungen. — Der Kriegsminister, General der Infanterie von Boyen, ist auch zum Chef des Direktoriums des großen Potsdamer Militärwaisenhauses ernannt, eine Stelle, die früher der verstorbene Minister General Graf Lottum inne hatte. — Zwei Verfügungen des Ministeriums des Innern vom 10. und 31. Mai besprechen die dienstliche Stellung der Stadt-Behörden zu den Landräthen. In der einen heißt es, daß, wenn auch nach der Städteordnung die Kgl. Regierung diejenige Behörde bildet, welche in Communal-Angelegenheiten zu entscheiden hat, doch dadurch eine ältere Vorschrift nicht aufgehoben ist, nach welcher alle Ortschaften des Kreises, folglich auch die Städte, der landräthlichen Aufsicht untergeordnet sind. Hierdurch ergiebt sich das Subordinations-Verhältniß der Magistrate gegen die Landräthe von selbst, daher erstere die vom Landrath in Form der Verfügung zu erfodernde Auskunft immer in Berichtsform ertheilen müssen. Ferner stehe es mit der Stellung der Magistrate, deren oberste Aufsichtsbehörde die Regierung ist, nicht im Widerspruche, „daß die Regierung sich des Landraths als ihres beständigen Commissars bei Handhabung ihres Rechts bediente, um ihn in dazu geeigneten Fällen zur Einschreitung in die Communal-Angelegenheiten zu beauftragen; jedoch wird sich der Landrath ohne diesen besondern Auftrag seiner Einwirkung auf diesen Theil der Geschäfts-Führung des Magistrats enthalten.“ Damit er aber in den einzeln Fällen mit Sachkenntniß und Erfolg wirken kann, muß dir Landrath von dem Gange der Communal-Verwaltung und den desfallsigen Bestimmungen der Regierung fortwährende Kenntniß erhalten. Dieser Zweck wird aber dadurch erreicht, daß die Berichte des Magistrats und die Bescheide der Regierung durch die Hände des Landraths gehen, wodurch die Stellung des Magistrats und seine unmittelbare Unterordnung unter die Regierung keineswegs beeinträchtigt wird. In denjenigen Fällen jedoch, wo der Magistrat „Organ der Staatsgewalt“ ist, also namentlich in Polizei-Angelegenheiten, ist derselbe lediglich den betreffenden Staats-Behörden und hierbei zunächst dem Landrath untergeordnet. — Ein Reskript desselben Ministeriums vom 6. Juni bestimmt, daß die Controle der städtischen Verwaltung durch die Stadtverordneten nur da eintritt, wo der Magistrat Verwalter der Gemeindeangelegenheiten, nicht aber Organ der Staatsverwaltung ist, in welchem letztern Fall er „von der Stadtgemeinde unabhängig ist.“ Im erstern jedoch darf von Seiten des Magistrats den Stadtverordneten nichts, was „zur vollständigen Kenntniß und Ueberzeugung, welche sie zur Fassung ihrer Beschlüsse bedürfen“, willkürlich vorenthalten werden. — Ein Specialfall, in welchem „die Kgl. Polnische Regierung zu Warschau“ einem ihrer Unterthanen einen Consens zur Auswanderung nach Preußen ertheilt hat, ohne daß der in den diesseitigen Staaten Neuaufzunehmende die Zustimmung der Preußischen Behörde zuvor eingeholt, hat eine Verhandlung des Preußischen General-Consuls in Warschau veranlaßt, der zufolge mit dem Kgl. Polnischen Gouvernement über die Einwanderung polnischer Unterthanen in Preußen verabredet worden, daß die Polnische Regierung in Zukunft nur dann den Auswanderungs-Consens geben werde, wenn der Auswandernde sich zuvor die Aufnahmezusicherung von Seiten derjenigen Preußischen Ortsbehörde, wo er sich niederlassen will, oder, falls er noch keinen bestimmten Ort gewählt hat, die der zunächst gelegenen Provinzialregierung erwirkt haben wird. Die diesseitigen Behörden haben also auf dieses nothwendige Erfoderniß mit zu wachen. — In Betreff der von den Juden des Großherz. Posen zu führenden Vornamen verfügt ein Ministerialreskript vom 18. März, daß der in der Cabinetsordre vom 22. Dez. 1833 publizirte Grundsatz, wonach „die den jüdischen Knaben beizulegenden Vornamen von den bisherigen jüdischen Vornamen nicht abweichen sollen, keineswegs aufgehoben noch modifizirt“ ist. Ob ein Vorname erlaubt, ist in der Provinz Posen „mithin nicht nach seiner sprach- oder religionsgeschichtlichen Abstammung, sondern lediglich nach dem Herkommen der jüdischen Einwohner eines jeden Ortes zu beurtheilen, so daß es hierbei auf keine etymologischen oder gar konfessionellen, sondern nur auf faktische Gründe ankommt.“ Von Unterschied zwischen christlichen und jüdischen Vornamen haben die beiden Regierungen der Provinz ganz zu abstrahiren nnd lediglich die Bestimmungen der Ordre vom 22. Dez. 1833 auszuführen. Nachrichtlich wird den Regierungen von Posen und Bromberg angezeigt, welche Vornamen den jüdischen Einwohnern der alten Provinzen verwehrt sind. — Der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten bestimmt, daß Schullehrern und deren Ehefrauen keine Concession zum Betriebe der Schankwirthschaft, Krämerei rc. mehr ertheilt werden soll. (L. A. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 31. Juli. Seit Eröffnung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn Anfang Aprils 1839, in beiläufig 27 Monaten, hat das fragliche Unternehmen in runder Summe eingetragen: 1,050,000 Thlr. (excl. einiger Nebeneinkünfte) und Personen befördert 940,000. Dies giebt pr. Tag p. p. 1300 Thlr. durchschnittlich für die Einnahme. Daß Erträgnisse und Frequenz im Steigen sind, davon geben die Osterquartale 1839—1841 das beste Zeugniß. Das genannte Vierteljahr 1839 brachte 115,000 Thlr., 1840 138,000 Thlr., 1841 159,000 Thlr. — Ein so überaus günstiges Ergebniß verspricht mithin den Betheiligten des Leipzig-Dresdner Bahn-Unternehmens nicht nur eine sichere, sondern auch eine steigende Rente.

Hannover, 29. Juli. Dem Vernehmen nach ist unsere Regierung in diesem Augenblicke auf das ernstlichste mit denjenigen Eisenbahn-Planen beschäftigt, welche in Gemäßheit des mit Preußen und Braunschweig abgeschlossenen Vertrages für die Verbindung zwischen Braunschweig und Pr.-Minden projectirt sind. Es heißt, daß mehrere auf diese Unternehmung bezügliche Anordnungen noch vor der Abreise des Königs nach Ems erledigt werden würden. — Die fortwährenden Diatriben im Ham. Corresp. u. a. Bl. gegen die Opposition werden hier nicht sehr beachtet; oben-

drein geht den beiden Verfassern dieser Artikel jetzt der ohnehin dürftige Stoff vollends aus, wie denn der Eine es neulich versuchte, durch Wiederaufwärmung der alten Bemerkungen über den 29. Juni 1837 einige Mitglieder der 2. Kammer mit Rumann aneinander zu hetzen; der Andere hat nun gar ein Mährchen von einrm Bankett erfunden, welches die Opposition am Tage nach dem Tode der Königin gegeben habe (vergl. Hamb. Corrsp. v. 28.) Daß dies eine Lüge sei, bedarf wohl kaum einer Versicherung. Jetzt ist nun diesen beiden Kämpen der **Comte de Corberon** mit einem französischen Pamphlet („**Lettres à l'oppositon en Hanovre**") zu Hülfe gekommen. — Die Opposition hat, wie gesagt wird, bei der hohen d. Bundesversammlung eine Dar=egung der Gründe ihres Verhaltens um so mehr einbringen zu müssen geglaubt, als die Akten über die hannoversche Angelegenheit dort noch keinesweges geschlossen sein sollen. Die Eingabe der Majorität 2. Kammer, unterzeichnet am 30. Juni von 44 Mitgliedern, ist, wie man hört, am 24. d. M. bei hoher Bundesversammlung von dem beauftragten Anwalt, Dr. Binding, übergeben und von der Bundes-Kanzlei angenommen worden. — Wie es heißt, hat die hiesige Justiz-Kanzlei in diesen Tagen ein Erkenntniß (in erster Instanz) gegen die Handwerker (aus Hvnnover, Hildesheim u. a. O. des Königreichs) abgegeben, welche sich der Verbreitung einer aufrührerischen aus Frankreich stammenden Proclamation, sowie der Theilnahme an den französischen geheimen Gesellschaften schuldig gemacht hatten. Bekanntlich hatte diese Untersuchung eine Menge Verhaftungen solcher Handwerker, die früher in Paris gearbeitet, in mehren deutschen Staaten zur Folge. Wie man hört, lautet das Erkenntniß auf mehrere Jahre Freiheitsstrafe, doch ist darüber noch nichts Gewisses bekannt geworden. — Hofbaurath Laves ist gegenwärtig, wie man vernimmt, mit dem Plane eines Mausoleums beschäftigt, welches auf Befehl des Königs der hochseligen Königin im Garten zu Herrenhausen errichtet werden soll. (Lpz. Z.)

Karlsruhe, 28. Juli. Se. Kgl. Hoh. der Prinz August von Preußen ist am 26sten d. Mts. unter dem Namen eines Grafen von Mansfeld in Baden eingetroffen.

München, 30. Juli. Vor kurzem theilte ich Ihnen mit, welche Bewegung zu Gunsten des Hofpredigers Eberhard, dem das Predigen vom erzbischöflichen Ordinariat mit Zustimmung des Königs verboten worden, unter hiesigen Bürgern stattgefunden, und wie dieselben sich bereits an den König und an den Erzbischof um Wiedereinsetzung ihres geistlichen Führers gewendet. Der König hat aus Brückenau eine Entschließung erlassen, nach welcher dem Prediger Eberhard weder jetzt noch in Zukunft das Predigen in Baiern wieder gestattet werden, und vorkommenden Falls durch weltliche Macht verhindert werden soll. Die königliche Entschließung ist in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt und enthält den Zusatz, daß derselben die größtmögliche Publikation gegeben werde. Man fragt, wie sich unsere protestantischen Kirchenbehörden in dieser Angelegenheit benommen? Einen Streit wie diesen konnten sie nur als einen von einer Person ausgehenden Angriff, nicht als eine allgemeine Kirchensache betrachten; es ist deshalb von der Kanzel nicht mit Einem Worte der ganzen Angelegenheit gedacht worden, viel wengier hat man auf die Aus- und Anfälle geantwortet. Allein das Decanat, benachrichtigt von dem Inhalte der Eberhaad'schen Predigten und durch Mitglieder gemischter Ehen um Schutz angegangen, hat gehörigen Orts Beschwerde eingereicht, und dieser unter Anderm und dem durchaus ruhigen und festen Benehmen des Dekanats darf man den Friedestiftenden Ausgang dieser Sache zuschreiben. (L. A. Z.)

Rußland.

Polnische Gränze, 31. Juli. (Privatmittheil.) Reisende, die aus Polen zurückkommen, theilen die Bemerkung mit, daß dort gegenwärtig eine ungleich günstigere Stimmung des Volkes — worunter hier fast immer nur der Adel zu verstehen ist — Platz zu greifen scheine, wie früher. So wie man ehemals nur Klagen, mitunter auch Aeußerungen tiefen Unmuthes hörte, lassen sich jetzt einzelne Stimmen vernehmen, welche Zufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung ausdrükken. Die Ursache dieser günstigen Umwandlung will man in mehreren Umständen finden. Eine der ersten glaubt man, sei das wiederum auftauchende Gerücht von einem Vicekönige für Polen in der Person des Herzogs von Leuchtenberg, und einer damit wieder herzustellenden theilweisen Nationalität. Ferner haben die Amnestirungen, welche der Kaiser mehreren gerichtlich verfolgten Individuen hat angedeihen lassen, ihren günstigen Eindruck nicht verfehlt. Aber auch die Anstalten, welche von Seiten der Regierung zum materiellen Wohle des Landes immer fort getroffen werden, bleiben nicht ohne gute Wirkung auf die Volksstimmung. Selbst auch die Verordnung, daß künftig nur derjenige als adelig gelten solle, der seinen Adel durch Dokumente nachweisen kann, hat im Allgemeinen guten Anklang gefunden, so sehr man auch anfangs gerade das Gegentheil gefürchtet hatte. Auch kann man wohl, ohne der Sache Gewalt anzuthun, behaupten, daß die leider immer entschiedener sich aussprechende Abneigung der Slaven gegen die Deutschen, die Polen den Russen allmählig näher führen werde. Dies alles sind Mittheilungen von Reisenden, von denen man die Ueberzeugung hat, daß sie mit offenen Augen und gesundem Urtheile beobachten. — Von dem Stande der Feldfrüchte in Polen vernehmen wir, daß er nicht überall als der beste zu bezeichnen sei, ja daß manche Gegenden sogar der Zufuhr bedürfen werden. Der südliche Theil bis an die mittlere Weichsel ist gesegnet, und wird ein Bedeutendes zur Ausfuhr übrig haben; wogegen der nördliche Distrikte aufzuweisen hat, in denen man von Mißwachs sprechen kann. — Man hat mitunter schon von großen Fortschritten gesprochen, welche Polen unter seinem neuen Gouvernement in der Agrikultur mache. Vorläufig dürfte wohl ein solches Rühmen noch zu früh kommen, indem noch so ziemlich alles auf dem alten Fuß fort geht, und wenn auch unter andern auf den konfiszirten und an russische Feldherren und Staatsmänner verschenkten Landgütern manche Umänderungen, Verschönerungen und resp. Verbesserungen gemacht worden sind, so ist von einem bemerkten Einflusse, den dies alles auf die übrige Landeskultur gehabt, noch wenig zu sagen.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Ein Schottisches Blatt behauptet, die Tories hätten bei dieser Wahl zweimal so viel als bei irgend einer früheren ausgegeben. Aus dem Carlton-Klubb sollen nicht unter 750,000 Pf. St. geflossen sein.

Es werden jetzt die näheren Umstände des bereits erwähnten unglücklichen Zusammenstoßens eines Russischen und eines Preußischen Schiffes im Kanal mitgetheilt. (s. gestr. Ztg.) Das erstere, vie Russische Barke „John", war mit einer Holz-Ladung von Riga nach Bilbao, das andere, die Danziger Barke „Prosperity" (nicht Prosperator), mit Eisenbahn-Schienen von Newport nach Stettin bestimmt. Die von dem gesunkenen Schiffe „Prosperity" geretteten Personen, nämlich der Steuermann Rathke nebst den Matrosen Hackmann und Eugan, befinden sich jetzt in Dover. Folgendes ist der Bericht des Erstgenannten: „Wir befanden uns gestern, den 23. Juli, Abends 11 Uhr SSO. $\frac{1}{4}$ O., 5 Meilen vom östlichen Goodwin-Leuchtfeuer, bei einem Cours von NO. $\frac{1}{2}$ N. Unser Schiff machte ungefähr $4\frac{3}{4}$ Knoten die Stunde. Gegen 12 Uhr, als wir uns SO. $\frac{1}{2}$ O. und circa 6 Meilen vom Leuchtfeuer befanden, zeigte ein-Mann von der Wache an, daß ein Schiff auf uns zukomme. Die Nacht war dunkel; zwei Mann befanden sich auf dem Ausguck, einer beim Steuer, auch war ich selbst auf dem Verdeck. Der Capitain und 7 Matrosen hatten sich schlafen gelegt. Unsere volle Besatzung bestand aus 12 Mann, wovon wir jedoch einen Mann im Bristol-Kanal verloren hatten. Sobald ich von dem auf uns zukommenden Schiffe benachrichtigt war, rief ich dem Mann am Steuer zu, abzuhalten und das Ruder einzuhalten. Auch rief ich den Leuten am Bord des Schiffes „John" zu; anstatt daß dasselbe aber windwärts hätten gehalten werden sollen, lief es auf uns zu und stieß sein Backbords-Anker in den Bug unseres Schiffes. Ich glaube, daß am Bord des „John" kein Ausguck gehalten worden. Der Capitain sagte mir, daß er zur Zeit in der Kajüte gewesen und sein Journal geschrieben habe, während die ganze Mannschaft auf dem Hinterschiff mit Einholung der Brassen beschäftigt war. Der Anker des „John" machte in unserem Bug ein mehrere Fuß großes Loch, und wir wußten nicht, welches Schiff sinken würde. Ich rief unseren Capitain, der aufs Verdeck kam, um zu sehen, was es gäbe, und da er die Schiffe in Kollision sah, fragte er die Anderen, ob sie Engländer wären? Es erfolgte keine Antwort; aus ihren Reden hörten wir aber, daß sie Russen waren. Der Kapitain des „John" fragte, warum unser Kapitän ihm so nahe gekommen sei? Letzterer gab zur Antwort, sein Name sei Albrecht. Sodann befahl unser Kapitän, zu versuchen, von dem anderen Schiffe frei zu kommen. Die Hälfte der Mannschaft auf dem Verdeck war beschäftigt, die Brassen einzuholen, die andere Hälfte, die Schanzkleidung des „Prosperity" mit der Axt abzuhauen, um uns von dem Anker des „John" zu befreien. Der Zimmermann Meßling wurde gerufen, kam aber nicht. Zu dieser Zeit bemerkte ich, daß unser Bug ein großes Loch erhalten hatte, und machte den Kapitän darauf aufmerksam. Die See erhob sich zwischen beiden Schiffen, und der Kapitän befahl, die Böte bereit zu machen. Ich war sofort darüber aus, dies zu bewerkstelligen und schnitt die Taue, als wir in demselben Augenblicke von dem „John" einen neuen Stoß empfingen, der unser Schiff sofort zum Untergange brachte. Als der Kapitän die Ordre gab, die Böte bereit zu machen, lief er zugleich in die Kajüte, die Papiere zu retten, hatte aber nicht die Zeit, wieder aufs Verdeck zu kommen. Ich selbst, Hackmann und Eugan sprangen aufs Verdeck des „John." Die Ertrunkenen sind: Kapitän Albrecht und die Matrosen Meßling, Schultz, Ladke, Warm, Abraham, nebst zwei Schiffsjungen; mit Ausnahme des Kapitäns waren sie alle in ihren Betten. Wir haben nichts von unseren Effekten gerettet." — So weit der Bericht des Steuermanns. Der „John" hat sich dadurch gerettet, daß der erwähnte Anker abgehauen wurde; sonst würde er gleiches Schicksal mit der „Prosperity" gehabt haben.

Frankreich.

Paris, 28. Juli Die hies. Blätter theilen jetzt den Bericht der provisorischen Munizipalität in seiner ganzen Ausführlichkeit mit. Der Anfang der Unruhen wird in demselben auf folgende Weise geschildert: „Am Sonnabend, 3. Juli, ward in Toulouse die Ordonnanz bekannt, welche an die Stelle des Herrn Floret den Herrn Mahul zum Präfekten der oberen Garonne ernannte. Die Ursache der Absetzung des Herrn Floret und der Name des neuen Präfekten bestimmten die Munizipal-Verwaltung augenblicklich, ihre Entlassung einzureichen. Nichtsdestoweniger hat der Munizipalrath eingewilligt, seine Funktionen noch einige Tage fortzusetzen, um dem Präfekten Zeit zu lassen, eine neue Munizipalität zu bilden. Am 5. Juli aber schrieb der Präfekt an den Maire einen Brief, dessen Ausdrücke die Verantwortlichkeit der Administration so sehr vermehrten, daß diese sich gezwungen sah, ihre Funktionen sofort einzustellen. Am folgenden Tage wurde eine provisorische Administration gebildet; und die Militair-Behörde, durch den Platz-Kommandanten repräsentirt, stellte sich sogleich zu Verfügung der Civil-Behörde. Es wurden Vorsichts-Maßregeln getroffen, weil es für Niemand zweifelhaft war, daß zahlreiche Zusammenrottungen sich vor die Präfektur begeben würden, um eine Oppositions-Demonstration zu machen, welche bis dahin nur Symptome eines Charivari an sich trug. Was vorauszusehen war, geschah: das Zuströmen von Menschen war ungeheuer. Indeß wurde das Präfektur-Gebäude beschützt, und es war kein Angriff weder auf das Hotel, noch auf die Person des Präfekten möglich. Von allen Seiten hörte man Pfeifen und Geschrei gegen den Präfekten, ohne daß diese Demonstration irgendwie den Charakter einer ernsten Feindseligkeit annahm. Die provisorische Administration befand sich auf dem Platze vor der Präfektur, um die Entwickelung der Militair-Gewalt zu leiten. — Der Präfekt glaubte die sich kundgegebene Demonstration als eine Beleidigung für den Charakter, mit dem er bekleidet war, betrachten zu müssen und war der Meinung, daß es dringend nothwendig sei, die Haufen auseinander zu treiben: Die provisorische Administration dagegen glaubte, daß man, ohne Anwendung der Gewalt, die Bürger ermahnen müsse, auseinander zu gehen. Sie widersetzte sich allen gesetzlichen Aufforderungen, da sie sie die Bedeutung und die Folgen derselben einsah. Gegen 11 Uhr zerstreuten sich die Haufen, und es war kein Unglück zu beklagen." — Im weiteren Verlaufe des Berichts werden nun die bereits bekannten Thatsachen, wie sie Tag für Tag auf einander gefolgt sind, angeführt und zwar natürlich so, daß alle Schuld den Präfekten trifft, und alles Recht und alle Mäßigung auf Seiten der städtischen Behörden ist. Erst nach Beendigung des eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens wird die öffentliche Meinung berechtigt sein, sich ein Urtheil über jene traurigen Vorfälle zu bilden."

Die Memoiren der Madame Laffarge sind unter der Presse. Die mir zu Gesichte gekommenen ersten Bogen dieses Buchs sind mit vieler Eleganz und Kunst und nicht mit minder großer Bosheit geschrieben. Die Feder der Madame Laffarge wird manchen guten Namen zu Grunde richten und die rechtlichen und psychologischen Fragen, welche sich an die Person der Schreiberin knüpfen, von neuem an die Tagesordnung bringen. Das Buch wird ohne Zweifel einen ungeheuern Absatz finden.

Heute Morgen zogen mehrere Deputationen von Arbeitern und Studenten nach der Juliussäule, um dort Immortellenkränze niederzulegen. Dies ist bis jetzt das einzige Zeichen von Theilnahme an den Julifesten, welches aus dem Volke hervorgegangen. Sonst ist auch heute die öffentliche Stimmung und die ganze Physiognomie der Stadt ebenso unfestlich wie gestern. Kein Laden ist geschlossen und was sich nicht aufs Land begeben hat, geht seinen Geschäften nach. Trotz dieser Theilnahmlosigkeit hat die Regierung Maßregeln ergriffen, als ob eine Meuterei zu befürchten stände. Alle Truppen — gegen 100,000 mit den im Weichbilde liegenden — sind in den Kasernen konsignirt und Stadtsergeanten und Munizipalgardisten sämmtlich auf der Hut. Gestern zog in den Tuilerien nicht weniger als ein halbes Bataillon als Wache auf. Bis diesen Augenblick — $4\frac{1}{2}$ Uhr — ist jedoch nicht die geringste Unordnung vorgefallen; auch hat es nicht den geringsten Anschein, als ob noch etwas sich ereignen sollte. Gestern war wegen dieser Maßregeln Kabinetsrath in den Tuilerien. Auch der Herzog von Orleans nimmt thätigen Antheil an diesen Vorsichtsanstalten, und hatte deshalb eine Unterredung mit dem Marschall Soult, dem Minister des Innern, dem Pariser Platz-Kommandanten und dem Polizeipräfekten. (D. Bl.)

Köln, 1. Aug. Der Commerce vom 30. Juli enthält die Nachricht, daß die Julifeste ohne die geringste Störung abgelaufen sind.

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Die Anstifter der Revolte zu Alhucemas haben in diesem Augenblick ihre Schuld ge-

büßt. Ein Schreiben aus Granada vom 15. Juli meldet: „Die strafbaren Soldaten der Garnison Alhucemas sind in den Händen der Regierung; sie befinden sich an Bord der Brigg „Herros“ im Hafen von Malaga. Alhucemas hat eine starke Besatzung erhalten; die unglücklichen Familien, welche so viel auszustehen hatten, sind jetzt wenigstens von der Todesgefahr, die ihnen drohte, befreit. Gestern Abend kamen die Verbrecher von Alhucemas an Bord einer Felouque im Hafen von Malaga an; sie wurden sofort an Bord der Brigg „Heros“ gebracht. An demselben Abend noch fing das niedergesetzte Kriegsgericht die summarische Untersuchung an und heute müssen viele der Aufrührer erschossen worden sein. Noch andere Exempel werden statuirt, um Alle zu schrecken, die sich versucht fühlen dürften, jenen Unmenschen nachzuahmen. Der öffentlichen Moral und der Militärdisziplin soll Genüge geschehen. Die Militär-Kommission hat entschieden, daß die Köpfe der 4 Haupt-Rädelsführer zur Warnung an eben so vielen Punkten der Spanischen Besitzungen auf der Nordküste von Afrika aufgesteckt werden sollen.“

Italien.

Rom, 19. Juli. Die Aufforderungen des Herrn Eynard zur Unterstützung der christlichen Bevölkerung auf der Insel Kandia finden hier viele Theilnahme, obwohl, wie ich schon früher bemerkt habe, die syrischen Christen hier größere Sympathien finden als die auf den griechischen Inseln. Man erzählt sich Unglaubliches von dem scheußlichen Wüthen der Banden von Arnauten und anderem Gesindel, die sich im Heere Tahir Paschas befinden, und überläßt sich der zuversichtlichen Hoffnung, es werde den europäischen Konsuln gelingen, diesen durch seine eigene Grausamkeiten bekannten General, entweder auf seinem Ausrottungsweg aufzuhalten, oder seine Abberufung bei der Pforte zu erwirken. Von den Türken selbst als selbstständigen Gebietern hat man aufgehört, irgend etwas zu erwarten, und man fürchtet daher auch, die von der Pforte in Bezug auf Syrien gewährten Neuerungen dürften nicht die guten Folgen haben, welche man sich ursprünglich für die dortigen Christen davon versprochen hat. Es scheine nicht, daß die Osmanen anders denn als Herren neben und unter Christen leben können, und daß sie eben darum die christlichen Mitunterthanen, welche der Hattischerif von Gülhane neben ihnen geschaffen hat, überall und in dem nämlichen Augenblick wieder als ihre Sklaven betrachten und behandeln, wo und wenn sie es vermöge ihrer Ueberlegenheit durchzusetzen vermögen. Dem Bewohner der Hauptstadt der Christenheit mag man's also immerhin nicht verargen, wenn er, wie es jetzt hier allgemein geschieht, über nichts seine Freude so unverholen äußert, als über die immer größere Aussicht, es werde der wankende Koloß des Osmanenreichs bald ganz zusammenstürzen und das große Türken-Lager endlich in Europa abgebrochen werden.

(Kölner Ztg.)

Rom, 22. Juli. Der Unfall, welcher vorgestern bei der Hinrichtung der drei Individuen stattgehabt, ist größer gewesen, als es bei der ersten Nachricht, die sich davon verbreitete, schien. Neun Individuen sind, wie das Gerücht versichert, todt geblieben, darunter sollen sich mehrere befunden haben, die von den Balustraden hinab in die Tiber gestürzt und im Triebsand umgekommen sind. Der Verwundeten rechnet man eine große Zahl, deren viele die Spitäler aufgenommen haben. Ueber die Entstehung dieser gewaltsamen Bewegung weiß man bis jetzt nichts entschieden Gewisses. Die einen behaupten, ein Steinwurf, welchen man gegen die aufgesteckten Köpfe gerichtet, sei die Veranlassung dazu gewesen; andere glauben, das Volk habe die Absicht gehabt, sich der entseelten Leiber zu bemächtigen, und sie durch die Straßen von Rom zu schleifen. Faktisch ist, daß das Quarré, welches die Truppen bildeten, plötzlich durchbrochen war. Die Jäger, welche auf dem andern Flügel standen, drangen mit den Bajonnetten auf das Volk ein. Der Gendarmerie scheint das Verdienst zu gebühren, die Ordnung schnell wieder hergestellt zu haben. Durch Abschluß der Straßenzugänge brachte sie die gährende Masse rasch zur Ruhe, und es kam zu keinem größern Skandal. Den auf dem Castel S. Angelo stationirten Truppen kam diese Bewegung so bedeutend vor, daß sie die Kanonen geladen haben soll. Von Dieben hat man dem Vernehmen nach fünf eingesteckt.

(A. A. Z.)

Mailand, 24. Juli. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von hier über Genua nach Neapel abgereist.

Amerika.

Die Nachrichten aus Venezuela reichen bis zum 8. Juni und aus Neu-Granada bis zum 2. Mai. In der letzteren Republik währte der Bürgerkrieg fort. General Mosquera hatte den feindlichen Häuptling Carmona am 2. April bei Tescua geschlagen. Letzterer entkam nur mit 300 Mann. An die Stelle des Hrn. Marquez ist Don Pedro Alcantara Heran zum Präsidenten ernannt worden. Das Repräsentanten-Haus hatte die Einberufung eines Konvents beschlossen, um dem Lande eine neue Constitution zu geben, welche der vollziehenden und der richterlichen Behörde größere Gewalt verleihen sollte. Venezuela war ziemlich ruhig, doch hatte man einen Cordon an der Grenze gezogen, um sich vor Einfällen der Insurgenten aus Neu-Granada zu schützen.

Lokales und Provinzielles.

Reichenbach. Am 29. Juli trafen Se. Exc. der Königliche Wirkliche Geheime Rath nnd Oberpräsident Herr Dr. v. Merckel, von Frankenstein kommend, hier ein, und setzten den 30sten früh ihre Reise nach Schweidnitz fort.

Breslau, 4. August.

Zukunft des Paradeplatzes hinter dem Königlichen Palais.

Der, nach Angabe des Baurath Langhans durch den hiesigen Steinmetzmeister Bungenstab gearbeitete Balkon, welcher die zur Vorfahrt bestimmten drei mittleren Thüren der vorderen Front des neuen Theaters überdeckt, naht sich seiner Vollendung, und mit ihm das ganze Aeußere des neuen Theater-Gebäudes. Ein Theil seiner Bau-Umfriedung ist bereits niedergesunken, und die städtische Bau-Deputation läßt gegenwärtig das Terrain um das Gebäude ebenen, es mit Platten-Steigen von Granit umgeben, die angrenzenden Fahrstraßen neu pflastern, und wird in den nächsten Tagen auch das, noch von Bindewerk erbaute, übelständige Haus, welches neben dem Platz vor dem Inquisitoriats-Gebäude, über die Fluchtlinie der Schweidnitzer Straße hervorragt und von dieser aus die Ansicht auf das neue Theater hindert, abtragen lassen. Auf der anderen Seite sinken die werthlosen Gebäude des sogenannten Kreuzhofes, unter welchen sich auch die dürftige Ruine des ehemaligen hiesigen Johanniter-Commende-Gebäudes befindet, danieder, um einem Gebäude für das General-Commando des 6ten Armee-Corps Platz zu machen.

Dieses und das neue Theater-Gebäude werden den Paradeplatz von der Ostseite begrenzen. Seine Westseite wartet noch auf ein, seiner würdiges Gebäude. Die für die Tage des Septembers bestimmte Festhalle, welche gegenwärtig daselbst erbaut wird, kann den Ständen Schlesiens zeigen, wie sehr dieser Platz geeignet wäre, künftig den Sitzungs-Saal des Provinzial-Landtages zu tragen.

Auf der Süd-Seite wird der Platz von den Baum-Reihen der Promenade und von dem breiten Wasserspiegel des Stadtgrabens begrenzt. Jenseits desselben aber wird sich hoffentlich schon im nächsten Jahre neben der Cavalerie-Caserne das neue Inquisitoriats-Gebäude erheben, dessen Erbauung die Stadt ausschließlich der Gnade Sr. Majestät des Königs zu verdanken haben wird.

Das im vorigen Jahre vollendete neue Gebäude, die Selenkesche Stiftung, und das zierliche Dianabad tragen auf erfreuliche Weise dazu bei, einen schönen Hintergrund dem Paradeplatz zu gewähren. An seiner Nordseite aber, da, wo jetzt denselben die kaum mehr zusammenzuhaltenden Mauern des alten Inquisitoriats verunstalten, wird hoffentlich der seit länger als 20 Jahren beabsichtigte Bau eines neuen Stadt-Gerichts-Gebändes zur endlichen Ausführung kommen. Es wird einen nicht unwürdigen Nachbar in dem vor 2 Jahren dort neu erbauten Privat-Wohngebäude finden, dessen gefällige Form dem Platz gleichfalls zur Zierde gereicht.

Wir wollen träumen, es gefiele unseres jetzt regierenden Königs Majestät, das Königliche Palais aus seiner beengten Lage in der Carlsstraße zu befreien und dessen Hauptfront dahin zu setzen, wo jetzt die Kammern Friedrichs des Großen enden, so wäre der Paradeplatz hinter dem Palais zu einem vor demselben umgewandelt und seine schon jetzt hervortretende Veredlung würde in ihm ihre Vollendung gefunden haben. Wo aber könnte dann eine passendere Stelle für das Reiter-Standbild des großen Königs gefunden werden, als gegenüber dem Königlichen Pallast, die Richtung des Pferdes nach diesem hin gewendet. In der Mitte des Platzes selbst würde das Standbild den Bewegungen der Truppen bei großen Paraden hinderlich sein, und es würde des erforderlichen Hintergrundes entbehren. Aber es würde eine willkommene Unterbrechung der dortigen einförmigen Baum-Reihen der Promenade sein, wenn ein Theil der ersteren geopfert und an diese Stelle zur Hälfte in den Wasserspiegel hinausragend ein gemauerter Grund gelegt würde, auf welchem das Standbild seinen Platz fände. Es hätte dann das, jenseits des Grabens treffende Gebäude zum Hintergrunde. Hier wäre der große König, welcher von der Schweidnitzer Vorstadt aus, Breslau zum erstenmal betrat, täglich unter den Truppen, welche den Ruhm, den sein mächtiger Geist über die preußischen Waffen brachte, zu erhalten wußten und erhalten werden, und mitten unter den lustwandelnden Einwohnern der Hauptstadt seines heißerkämpften Schlesiens. Standbilder auf verkehrreichen Märktplätzen errichtet, müssen die Stunden abwarten, in welchen das geschäftige Treiben des Marktes ruht, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf eine, Erinnerung erweckende Weise zu fesseln. Der Zweck eines Standbildes wird sicherer erreicht, wenn es an einem Orte steht, der dem Werkeltags-Treiben fern liegt und dem von den Sorgen und Mühen des Tages befreiten Geiste gewidmet ist.

Anti-Kritisches.

> Meine Polemik soll nie das Produkt einer giftigen Natur, sondern ein Versuch heiterer Laune und Kunst sein. Ein Partikulier.

Ich habe versprochen, von Herrn Leopold Schweizer, wenn er sich wieder zum Controlleur meines Herzens machen sollte, nicht zum zweiten Mal Notiz zu nehmen, und da er sich in seiner Gegenschrift auch auf meine übrigen Eingeweide wirft, so sollte ich es eigentlich um so weniger thun. Aber der Eifer und Geifer seines Aufsatzes hat mich so heiter gestimmt, daß ich einige Bemerkungen nicht unterdrücken kann. — Herr Schweizer vertheidigt im Eingange mit feuriger Zunge den Schminktopf. Und wenn er von Schauspielerinnen eine rothe Todtenlarve verlangt, — was kümmert's mich? Ueber Kunstansichten werde ich nie mit ihm streiten. Wenn ich ihm aber leider sagen muß, daß englische, französische und italienische Schauspielerinnen sich wenig oder gar nicht schminken, wird er mich auch in alle diese verliebt halten?! — Seine Hitze kleidet ihn gut, aber sie führt ihn zu weit. Er wird, was überhaupt sein Fehler zu sein scheint, zu indiskret gegen seine Freunde. Ja er erzählt, daß einer derselben, dem er Geld geborgt, ihn einen „genialen Poeten“ genannt habe. Das mag ein hübsches Sümmchen gewesen sein. Sollte aber Hr. S., wie aus seinen Reden hervorgeht, auch von mir in Erfahrung gebracht haben, daß ich den oder jenen gut bezahlt hätte, so war's gewiß ein Gegner und kein Freund. Doch à propos von genialen Poeten! Sollte ich Ihre Gedichte nicht besitzen? Da liegen sie ja. Ich öffne das Büchlein und — o Himmel, was erblick' ich?! Ist's kein Spiel der Phantasie, die Hr. S. fast zu gnädig mir zugestehen will? Nein, da steht es ja Schwarz auf Rosa vor mir. Und dennoch — darf ich mich dieser Auszeichnung rühmen? Aber mein Gegner hat ja zuerst Privatgefühle zur Oeffentlichkeit gezogen, und so sei's denn nach seinem Vorbilde gethan und gesagt. Der Umschlag dieser Gedichtsammlung trägt die Inschrift: „Herrn Julius Epstein in hochachtungsvoller Freundschaft der Verfasser.“ Und gegen einen solchen Mann, — ich kann vor Rührung kaum weiter schreiben — gegen einen Mann, dem er seine „hochachtungsvolle Freundschaft“ und seine Gedichte geschenkt hat, — was brauch ich mich meiner Thränen zu schämen? — mit einem Worte, gegen mich hält Leopold Schweizer eine Rede, wie sie Marcus Tullius Cicero nie gegen Catilina zu Stande gebracht hat.

Wir wollen dieses Kunstwerk etwas näher beleuchten. Hr. S. behauptet: ich poche auf ein exklusives Recht, auf ein vieljähriges Studium der Bühne, ihrer Kunst und Literatur, und da ich alle sieben Jahre einmal ans Licht der Welt träte, wie könnte ich vor ihr als gemachter Mann erscheinen? — Nun poche ich aber weder im Theater noch in der Zeitung. Seines Fleißes, sagt Lessing, darf sich Jedermann rühmen, und ich habe nichts Anderes geäußert, als daß ich die Bühne studirt hätte. Producirte ich alle sieben Jahre nur einmal, so wird man diese freilich die magern, jene sieben aber, in denen später Herr Schweizer geschrieben, unbedingt die fetten nennen. Was den „gemachten Mann“ betrifft, so entscheide der Leser, wer mehr gemacht sei, mein Gegner oder ich. — Sieht Herr S. in meinen Bekenntnissen eine Anmaßung, so ist's, weil ihm die Liebe den Kopf verwirrt, nämlich die fixe Idee, daß ich in alle schöne Künstlerinnen verliebt wäre. (Es ist noch ein wahres Glück, daß er mir nicht auch die häßlichen aufbürdet.) Er weiß nur noch nicht recht, ob ich mit meinen Kritiken ihre Boudoirs sprenge, oder sie in diesen schreibe. Am Ende können wir doch nicht alle in's corps de ballet geschossen sein, und ich wenigstens schwärme weit lieber für eine gute Schauspielerin als für eine schlechte Tänzerin. Daß ich ein ungewöhnliches Talent nicht mit gewöhnlichen Redensarten lobe, mißfällt mit Recht allen denen, die ihre Phrasen von der Heerstraße holen, und eben so begründet ist der Vorwurf wegen meines „langathmigen“ Styls. Fühl' ich doch selbst am schmerzlichsten, wie sehr er mir, besonders bei polemischen Versuchen schadet. Dadurch werden sie eben so matt, während die meines Gegners, wenn auch nicht durch den Stoff, doch schon durch die Form, rein mörderisch wirken. — Daß Herr S. meine Aufsätze, ihrer geringen Zahl wegen auch gering schätzt, kann ich ihm durchaus nicht verdenken. Wo blieben die seinigen, wenn er noch einen anderen Maaßstab, als den der Quantität gelten ließe. Hält er's aber für das höchste Talent, stets finger- und federfertig zu sein, und des Morgens über die Weltbühne, des Abends über die Bühnenwelt gleich flüchtig und nichtig zu berichten, — mir kann es sehr gleichgültig sein. Ich trachte nicht nach dem Ruhme eines Improvisators, wie sehr mich auch ein jüngstes Gericht deshalb verdammen möge. Und Ihr verlangt, daß ich in das Geschrei des Tages einstimmen und Euren Götzen huldigen soll? Ihr wollt mich zwingen, entweder mit oder gegen Euch zu sein? Vergebene Müh'!

„denn ich bin alt und Ihr seid jung geboren,
Macht was Ihr wollt, nur laßt mich ungeschoren.“

Julius Epstein.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 180 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 5. August 1841.

(Fortsetzung.)

An Freund Hilscher. Wollte ich diese Nachschrift nach Ihrer Vorschrift fertigen, so müßte sie in seltsamer Mischung, halb streicheln, halb kratzen. Und wenn ich Ihre sehr überflüssigen Ausfälle gegen Tadelhuber nicht mit verdienter Schärfe erwidere, so geschieht es blos, weil ich sie der Redactionspflicht, Ihre Freundschaftsversicherungen aber der Treue zuschreibe, die Sie mir durch lange Jahre unwandelbar bewährt haben. Darum wollen wir in gleicher Gesinnung verbunden bleiben, wenn ich auch in diesem Augenblicke keine Zeit habe, mich an Ihren Busen stecken zu lassen.

J. En.

Neisse, 2. August. (Privatmitth.) Vor 3 Jahren, am Wiegenfeste unseres vor einem Jahre entschlafenen Königlichen Herrn, wurde von der, alles Nützliche und Schöne so bereitwillig fördernden Neisser Stadtkommune sämmtlichen hiesigen Schulen ein großer, neben der prachtvollen Rochus-Allee gelegener, an den Seiten mit Linden bepflanzter und von breiten Sandgängen eingeschlossener Spielplatz feierlichst überwiesen und demnächst durch angemessene Spiele jubelnd eingeweiht. Alljährlich brachte man nun an demselben festlichen Tage die Bedeutung desselben durch einen gemeinschaftlichen, von einem Musikchor eröffneten, Auszug der mit Fahnen versehenen Schulkinder, des Magistrats und einer ungeheuren Zuschauermenge in Erinnerung, und die ausgebreitete, üppiggrüne Rasenfläche ward dann zum gefahrlosen Tummelplatze harmloser, fröhlicher Jugendspiele erkoren, die seit 1839 dadurch an Mannigfaltigkeit und Abwechselung bedeutend gewannen, daß damals ein Theil des weitläufigen, zehn Morgen großen Platzes als Turnlokal eingerichtet und seit jener Zeit als solches, während der Sommermonate wöchentlich zweimal, frequentirt wurde. — Heute nun fand gleichfalls diese Erinnerungsfeier in folgender Weise statt. Gegen 2 Uhr des Nachmittags wurden die Kinder sämmtlicher hiesiger Elementarschulen in langer, bunter Reihe von ihren Lehrern vor das alterthümliche Rathhaus geführt, um für den gemeinschaftlichen Ausmarsch geordnet zu werden. Die meisten der Knaben trugen, mitunter recht sinnig dekorirte, Fähnchen, deren Total-Anblick bei dem geringsten Luftzuge einen wahrhaft festlichen Typus hatte. Die 132 Realschüler, geführt von einem militärischen Musikchor, hinter welchem die große Schulfahne wehte, verließen nun gleichfalls das Schulgebäude, marschirten unter fröhlichen Klängen die stattliche Zollstraße entlang und stellten sich vor dem Rathhause auf. Bald darauf erschienen die achtbaren Magistrats-Mitglieder und — der fast eine Viertelstunde lange Zug begann nun seine bewegten Wellen um den Ring herum und zum Breslauer Thore hinaus zu ergießen. Voran zog ein aus Elementarschülern gebildetes Tambour-Chor, welches seine Märsche mit einer Sicherheit und Präcision herunterrasselte, daß man fast militärische Trommler zu hören glaubte. Eine ungeheure Zuschauermenge aus allen Ständen wogte neben der langen Schülerreihe dahin, und als man in die prachtvolle Rochus-Allee, in welcher recht viele zweihundertjährige Linden ihre ehrwürdigen Aeste zu einem großen Blätterdache vereinigt, gekommen war, donnerten vom Schießhause herüber gewaltige Böllerschüsse in das bunte, fröhliche Menschengewühl. — Auf dem von 480 Linden eingerahmten Spielplatz, der sich in wenigen Minuten bis in seine fernsten Räume mit jubelnden Kindern bedeckt, entfaltete sich nun ein wahrhaftes Lagerleben, zu dessen materieller Verherrlichung eine Unzahl von Speisen und Getränken aufgestellt war. Die Kommune bedachte hierbei die ärmeren Elementarschüler mit gewohnter herzlicher Freigebigkeit, so wie sie auch ein eigenes Musikchor für die Elementarschulen bezahlt, und zwei Kletterbäume hatte errichten lassen, an welche Herr Senator Beck Tücher und Westen zum Herunterholen aufhängen ließ. Nach etwa einer Stunde begann ein großes Schauturnen der die Turnanstalt besuchenden Realschüler, deren Anzahl nur einige 50 beträgt, während die Realschule 132 Schüler besitzt. So viel mir von den Zuschauern hier und da zu Ohren gekommen, war man im Allgemeinen mit den Leistungen der jungen Leute zufrieden. — Hierauf hielt die Realschule, während sich die übrigen Schüler durch Tanzen, Spielen, Singen u. s. w. unterhielten, ein Armbrust-Schießen ab nach einem auf einer Stange schwebenden hölzernen Vogel, dessen ausgebreitete Flügel einen trefflichen Zielpunkt darboten. Durch die mit allgemeinem Danke anerkannte Municifenz des Herrn Bürgermeister v. Adlersfeld konnten hierbei sechs recht niedliche Gewinne an die besten Schützen zur Vertheilung gestellt werden. Das Ueberreichen der Gewinne fand nach beendetem Schießen durch Frau v. Adlersfeld statt — gleichsam der Ritterdank nach geschlossenem Tournier. — Unterdessen war es Abend geworden, und zwar ein recht kühler. Das heitere Volksfest, bei welchem sich Rang und Stand anspruchslos in der fröhlichen Allgemeinheit verloren, hatte sich noch ganz zuletzt in der harmlosesten Ungebundenheit entfaltet und die schöne Erinnerung an den festlichen Tag noch bleibender fixirt. Man brach zwischen 7 und 8 Uhr auf und gelangte wohlbehalten und nur etwas durch den Staub belästiget gegen 9 Uhr in der alten Festungsstadt an. Die Realschüler brachten noch einige Lebehochs, durch Ständchen introducirt, aus, und thaten dies um so freudiger, als ihnen der Herr Bürgermeister für den folgenden Vormittag eine Vacanz verschafft hatte.

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.

22. Hamburg: Schwarz: B7 — C8.
23. Breslau: Weiß: D3 — C4.

Mannigfaltiges.

— Der Ober-Ingenieur der großen westlichen Eisenbahn, Herr Brucel, hat 1000 Pfd. darauf verwettet, daß er mit einer Lokomotive „Orkan" genannt, in zwei Stunden von London nach Bristol, 120 Englische Meilen fahren wolle. — Die Bevölkerung von London soll, der letzten Zählung zufolge, jetzt auf 2 Millionen gestiegen sein.

— Se. Majestät der König von Dänemark haben dem Bataillons-Chirurgen Schübeler, welcher eine neue Art Schwimmgürtel erfunden hat, das Privilegium ertheilt, in 5 Jahren allein berechtigt zu sein, luft- und wasserdichte Zeuge zu diesen Gürteln anzuwenden; sie bestehen aus vierfachem Zeuge, von dem 2 und 2 Lagen durch eine Gummi-Auflösung verbunden, und so ganz luft- und wasserdicht gemacht sind. Die Luft wird durch ein Ventil hineingelassen, das aber durchaus luftdicht wieder verschlossen werden kann. Dieser Gürtel kann vermöge seiner Elasticität auch ohne Géne unter den Kleidern getragen werden; und mit Luft angefüllt, hat er solche Kraft, daß er einen Soldaten in voller Rüstung tragen kann; von mehreren Schwimmern, die versucht haben, mit diesem Gürtel unterzutauchen, ist es nur Einem gelungen. Der Preis desselben ist dem der Englischen gleich, nämlich 5—7 Rthlr., welcher der dazu erforderlichen Stoffe wegen nicht gut soll herabgesetzt werden können.

— In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin trug der Direktor derselben, Prof. Karl Ritter, sehr interessante Mittheilungen eines jungen deutschen Reisenden aus Südaustralien, vor. Dr. Köler aus dem Lüneburgischen Städtchen Winsen an der Lübe, wo bekanntlich auch Goethe's Eckermann gebürtig ist, hat über die Eingebornen des St. Vincenz-Golfes in Australien, eine Gattung Menschen, welche vielleicht von allen, die es auf der Erde giebt, dem Thiergeschlecht und besonders dem Affen am nächsten stehen, eben so neue als umfassende Berichte eingesandt. Es ist zu wünschen, daß Hr. Köler, der sich eben wieder zu einer neuen Expedition, die er immer als Schiffsarzt mitzumachen pflegt, vorbereitet hat, recht bald etwas von seinen wissenschaftlichen Reisebemerkungen dem Druck übergebe.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Kunst und Natur." Lustspiel in 4 Aufzügen von Albini. Agamemnon Pünktlich, Herr Scholz, erster Komiker am K. K. Theater an der Wien, als vorletzte Gastrolle. Polyxena, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als achte Gastrolle.

Freitag: „Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack." Posse mit Gesang in 3 Akten von Nostrey. Musik von A. Müller. Eulenspiegel, Hr. Scholz, erster Komiker am K. K. Theater an der Wien, als letzte Gastrolle.

Sonnabend: „Oberon, König der Elfen." Romantische Feen-Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Sonntag: „Preciosa." Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Wolf. Musik von C. M. v. Weber. Preciosa, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als neunte Gastrolle.

Als Neuverbundene empfehlen sich:
Ludwig, Lieut. a. D.
Emma Ludwig, geb. v. Frobel.
Conradswaldau, den 1. August 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Görlitz, den 31. Juli 1841.
von Tluck,
Lieut. der 1. Schützen-Abtheilung.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend in der 7ten Stunde erfolgte Ableben meiner innigstgeliebten Gattin, Agnes, geb. Schaubert, an den Folgen der Entbindung von einem gesunden Knaben, zeige ich mit gebrochenem Herzen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Gossendorf, den 3. August 1841.
Schaubert, Königl. Landrath.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hier Nr. 479 u. 648 des Hypotheken-Buchs und Nr. 13 und 3 der goldenen Rade-Gasse und Antonien-Straße belegene Schmidt Bussesche Haus, abgeschätzt auf 8396 Rthlr. 22 Sgr. soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht

am 21. Januar 1842, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Lühe, in unserem Parteienzimmer Nr. 1 an, die Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung, so wie der Schneidermeister Matthias Keller oder dessen Erben zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 4. Juni 1841.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem am 30. Januar 1840 publizirten Testamente des verstorbenen General-Majors Grafen zu Münster-Meinhövel ist dem Herrmann Siebt in Breslau ein Legat von 300 Rthlr. ausgesetzt, welches hier ad depositum eingezahlt ist. Da dessen Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln gewesen, so wird der Herrmann Siebt öffentlich aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Ober-Landesgericht wegen Empfangnahme dieses Legats zu melden.

Cöslin, den 23. Juli 1841.
Königl. Ober-Landesgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den etwanigen unbekannten Gläubigern des am 10. August 1837 verstorbenen Schmidt Joseph Moschner zu Neudorf wird in Gemäßheit der § 137 seq. Tit. 17 Theil I. des Allgemeinen Landrechts die bevorstehende Theilung des Nachlasses unter die Erben hiermit bekannt gemacht

Glatz, den 27. Juli 1841.
Das Gerichtsamt des Freirichterguts Neudorf.

Subhastations-Patent.

Die in dem Leobschützer Kreise gelegenen, von der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft zu Termino Weihnachten 1840 auf 40,577 Rthlr. 15 Sgr., in Worten: Vierzig Tausend fünf hundert sieben und siebzig Reichsthaler fünfzehn Silbergroschen taxirten Rittergüter Dirschel und Ehrenberg, werden auf den Antrag eines Mit-Eigenthümers Behufs der vorzunehmenden Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation in dem vor dem Hrn. Fürstenthums-Gerichts-Rath Scotti auf

den 11. Oktober c. Vorm. 11 Uhr

im Fürstenthums-Gerichts-Lokale anstehenden Termine öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Leobschütz, den 10. März 1841.
Fürstl. Lichtensteinsches Troppau-Jägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Königl. Preuß. Antheils.

Bekanntmachung.

Die dem Handlungsgehülfen Carl Friedrich Röther unterm 19. November 1838 zur Fortführung der Handlung — Johann Carl Riedel — ertheilte Procura ist zurückgenommen und dieselbe unterm 5. d. M. dem Kaufmann Carl Heinrich Theodor Neumann, welcher als Disponent dieser Handlung der Firma oder Unterschrift

Johann Carl Riedel

sich bedienen soll, von der Wittwe Riedel als deren Inhaberin übertragen worden.

Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Liegnitz, den 14. Juli 1841.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Breslau — Herrnstr. № 20.

Bei **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anweisung für das weibliche Geschlecht
zur
Pflege der Schönheit
und zur Abhülfe mehrerer Schönheitsmängel.
Nebst Angabe von mehr als
200 der bewährtesten und unschädlichen **Schönheitsmittel.**
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Brosch. 1 Rtlr.

Von der Natur und
Gesundheitspflege des Weibes
in körperlicher und geistiger Beziehung als
Mädchen, Jungfrau und Frau,
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Broschirt. 27½ Sgr.

Der Verfasser hat sich in vorstehenden Schriften die Aufgabe gestellt, gebildete Frauen nicht allein mit der Natur ihres Geschlechts in körperlicher und geistiger Beziehung bekannt zu machen, und ihnen gleichzeitig bei ihren, des Raths so oft bedürftigen Lebensverhältnissen Rath zu ertheilen, sondern auch denselben zu zeigen, wie sie sich als Mütter bei der Erziehung ihrer Töchter zu benehmen haben.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Toiletten-Encyclopädie
oder
Natur und Kunstgeheimnisse,
nicht vor der Zeit zu altern und immer schön zu sein.
Ein Geschenk
für Damen und Herren, welche froh und gesund ein hohes Lebensalter erreichen und bei körperlicher Schönheit und Anmuth in der eleganten Welt zu figuriren wünschen.
Nach den besten Hülfsquellen
italienischer, englischer, französischer und deutscher Kunstverständiger bearbeitet
von
Alexis Priesterberg.
In vier Abtheilungen nebst Anhang.
Zweite Auflage.
8. broschirt. 25 Sgr.

Im Verlage der v. Jenisch und Stageschen Buchhandlung ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Parabeln und religiöse Gedichte.
Von dem Verfasser
der Stunde der Andacht.
8. broch. 18¾ Sgr.

Aus dem Verlage von R. Mühlmann in Halle ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Synopsis Evangeliorum
Matthaei, Marci et Lucae
cum
Joannis pericopis parallelis.
Textum ex ordine Griesbacchii dispertitum, cum varia scriptura selecta edidit
Maur. Roediger,
Editio altera emendatior.
Preis 1 Rtlr.

In **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Das Dorf-Buch.
Ein Volks-, Noth- und Hülfsbüchlein für Jedermann,
besonders aber für Dorfgemeinden, Gutsbesitzer, Dorfschulzen, Gerichtsschreiber u. s. w.
Herausgegeben von
Theodor Brand,
Königlicher Regierungs-Sekretair.
Dritte Auflage.
8. broch. 2 Rtlr. 5 Sgr.
Verlag von C. Flemming in Glogau.

Bei **Karl Göpel** in **Stuttgart** ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, zu haben:

Das portative
Regen- und Sturzbad,
welches als vorzügliches
Beförderungsmittel der Gesundheit,
sowohl auf Reisen, als zu Hause, im Sommer wie im Winter, auf die bequemste Weise benutzt und mit geringen Kosten hergestellt werden kann; erfunden und beschrieben von S. Gutmann, Zahnarzt in Leipzig. Mit einer Zeichnung. 8. Eleg. geh. Preis 11¼ Sgr.

☞ Kein um das leibliche Wohl der Seinen besorgter Familienvater sollte diese kleine Schrift unbeachtet lassen; die Wichtigkeit der Erfindung muß überall und besonders da anerkannt werden, wo eine bequeme Gelegenheit zum täglichen Flußbade mangelt.

Folgendes wichtige Schriftchen empfehlen wir allen Hauswirthen:

Der Torf und sein Verbrennungs-Prozeß
oder kurze Anweisung denselben zweckmäßig zu verwenden und die Feuerung vortheilhaft einzurichten, wodurch in jedem Haushalte eine große Ersparung erzielt wird.

Zu haben bei **Graß. Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Gasthofs-Empfehlung.

Ich beehre mich, Einem hohen Adel und resp. reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich den **Gasthof zu den drei Bergen in Frankenstein,** Breslauer Straße Nr. 122, seit Januar 1841 käuflich übernommen, und denselben nicht nur durchgehends renovirt, sondern auch durch eine bequeme Einfahrt, neu erbaute Remisen und Stallungen in dieser Hinsicht bestens gesorgt habe. Ich bitte, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren, und empfehle mich unter der Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, den Wünschen meiner geehrten Gäste in jeder Weise aufs beste und angelegentlichste zu genügen.

Frankenstein, den 31. Juli 1841.

A. F. Vogel.

☞ **Eine ländliche Besitzung,** ☜ dicht bei einer Kreisstadt gelegen, bestehend aus einem eleganten Wohnhause, 2 kleineren Häusern, Stallungen und sonstigem Beigelaß, nebst 3 schönen großen Gärten, ist für den höchst billigen Preis von 3000 Rthlrn. zu verkaufen. Das Nähere in dem dazu beauftragten

Agentur- u. Versorgungs-Büreau,
Oderstraße Nr. 19 in Breslau.

Gelegenheit nach Landeck u. Salzbrunn den 8. und 9. August; zu erfragen: Messergasse Nr. 28.

Eine bedeutende Partie guter fetter Koppenkäse sind vom 5ten bis 6ten d. M., das Stück zu 5 Sgr., zu haben: Kupferschmiedestraße Nr. 21, im rothen Löwen.

Kallbitz aus Hirschberg.

Mahagoni-Fourniere
in allen Größen, Pyramiden, gestreift, schlicht, zu billigen Preisen bei
Carl Friedländer, Ring Nr. 4.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut, in der schönsten Gegend Schlesiens belegen, **11** Meilen von Breslau entfernt, mit 2600 Morgen Acker, am mehrsten Weizenboden, 300 Morgen schöne Wiesen, 1600 Morgen gut bestandener Forst, 2700 hochfeine Schaafe, 60 Ochsen, 30 Pferde, 30 Kühe, 50 Jungvieh, todtes Inventarium vollkommen, 400 Rtlr. reine Gefälle, jährliche Steuern 200 Rtlr., herrschaftliches Schloß massiv, so wie auch alle übrigen Wirthschaftsgebäude, eine Brennerei mit Pistoriusschem Dampfapparat, jährliche Handarbeiter 10,000 Mann unentgeldlich; so wie auch würden mehrere Güter sowohl in Schlesien, Königreich Polen, als im Großherzogthum Posen, nach beliebiger Größe und Gegend von 10—150,000 Rtlr. zum Verkauf nachgewiesen: durch den Kaufmann und Güter-Negociant **Marcus Schlesinger** in Kempen.

Auswärtiges Anerbieten.

Ein in Copenhagen ansäßiger Kaufmann, der den ganzen Norden bereisen läßt, wünscht sich für respektable Häuser im Commissionswege zu bethätigen. Derselbe kann sich auf die angesehensten Häuser im Norden und Hamburg, hinsichtlich seines Charakters und seiner Solidität beziehen und würde sich bei Consignationen auch zu verhältnißmäßigen Vorschüssen verstehen.

Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an

Theodor Baagöe in Copenhagen.

Eine große englische Dogge, männlichen Geschlechts, schwarz und weiß getiegert, mit kurz gestutzten Ohren, krankem, linkem Vorderfuße und auf den Namen „Pascha" hörend, ist in der Nacht vom 29. zum 30. Juli a. c. in Warmbrunn abhanden gekommen. Wer über deren Aufenthalt genaue Auskunft geben kann, oder sie wohlbehalten an die unten stehende Adresse abliefert, erhält eine angemessene Belohnung nebst Rückerstattung der gehabten Futterkosten.

Liegnitz, den 3. August 1841.

J. G. Leitgebel,
Lotterie-Einnehmer.

Eine Stallung zu 4 Pferden, Wagenplatz nebst Zubehör, als auch große Keller, sind zu vermiethen, Naschmarkt Nr. 48.

Köln, den 18. Juni 1841.

Ich habe von meinem Eau de Cologne an Herrn **Brichta** in Breslau eine bedeutende Sendung gemacht.

Johann Maria Farina.

Obiges Kölner Wasser ist heute angekommen und wer noch nie **echte Waare** mit Gewißheit kaufte, kann solche nach obigem Zeugniß, die Flasche à **10** Sgr., erhalten.

Der Parfumeur **Brichta,**
Schuhbrücke Nr. 77, im alten Rathhause.

Warnungs-Anzeige.

Hiermit warne ich Jedermann, auf meinen Namen Jemandem etwas zu borgen, indem ich meine Bedürfnisse bald bezahle.

W. Becker, Klemptner-Meister.

Während der Festlichkeiten hierorts ist auf der Ohlauer Straße im Eckhause die zweite Etage, Nr. 78, dem weißen Adler geradeüber, zu vermiethen.

Die kaufmännischen Wissenschaften und die neueren Sprachen lehrt ein geprüfter Lehrer bei billigem Honorar. Wo? Ohlauer Str. Nr. 78 zweite Etage, dem weißen Adler vis-à-vis.

Zu vermiethen
ist Altbüsser-Straße Nr. 14 ein offenes Verkaufs-Gewölbe und eine einzelne Stube bald oder auf Michaeli a. c. zu beziehen.

Zu vermiethen
und Michaeli d. J. zu beziehen Klosterstraße Nr. 80, ohnweit des Ohlauer Thores eine freundlich belegene Wohnung von 5 Zimmern und allem Zubehör nebst Gartenbenutzung.

Auf hiesiger Breslauer Straße ist ein Gewölbe mit allen dazu gehörenden Utensilien, worin seit mehren Jahren ein Spezerei-Geschäft betrieben wurde, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Das Nähere bei dem unterzeichneten Eigenthümer zu erfragen.

Bernstadt, 1. August 1841.

Carl Scheurig.

Handschuhe
empfing in großer Auswahl in allen Qualitäten und empfiehlt zu sehr soliden Preisen:
die neue Galanterie-Waaren-Handlung
Joh. Samuel Gerlitz,
Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre).

Zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen sind mehrere freundliche Wohnungen. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1.

Den auf seine Aktie bei der Thierschau in Oels am 14. Juli c. gewonnenen dreijährigen lichtbraunen Wallach wünscht zu verkaufen:

der Krämer **Müller,**
in Sillmenau, Bresl. Kr.

Schmiedebrücke Nr. 33, vorn heraus, drei Stiegen, ist eine meublirte Stube zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Den Herren Instrumentenmachern mache bekannt, daß meine Wohnung jetzt große Groschengasse Nr. 2 ist.

Kruber, Claviaturmacher.

☞ Ganz brauchbare **Bierfässer** zu 60, 30 und 15 Quart stehen zum Verkauf: Stockgasse Nr. 20.

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen ist eine Wohnung, Karlsstraße Nr. 38, so wie ein Keller. Näheres daselbst beim Haushälter.

Mäntlerstraße Nr. 7 ist eine bequeme Bäudler-Nahrung zu vermiethen, daselbst eine Stiege hoch zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 3. August. Goldene Gans: HH. Kaufl. Sy a. Reichenbach, Häbler a. Königsberg i. Pr., Löwe, Rolin u. Golde a. Stettin. Hr. Partikulier Ruprecht a. Bankwitz. HH. Gutsb. Gr. v. Gurowski, v. Niemoiewski, v. Radolinski u. v. Pruski a. Polen. Frau Gräfin v. Raczynska a. Berlin. Hr. Justiz-Kommissar Dambke a. Filehne. Hr. Kaufm. Tielsch a. Waldenburg. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Helminski a. Gr. Gr.-Herz. Posen. — Hotel de Saxe: Hr. Straf-Anstalts-Direktor Müller, Hr. Probst Grandke u. Hr. Pred. Schück a. Rawicz. Hr. Dr. Zembsch a. Gnadenfrei. Hr. Clerikus Matecki, a. Salzbrunn kommend. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Levy a. Wolkawek, Zyppert aus Gnesen u. Zobel a. Kempen. — Goldene Schwert: (Nikolaithor.) Fr. Eigenthüm. Giedroyc a. Warschau. — Kronprinz: Fr. Gräfin von Luckner aus Dittersbach. — Weiße Adler: Hr. Kammerherr Bar. v. Rothkirch a. Panthenau. Hr. Ob.-Landesger.-Rath Michaelis a. Glogau. HH. Gutsb. Bar. v. Weiczek a. Czuchow u. v. Stegmann aus Mückendorf. Hr. Amtsrath Bieß v. Petersdorf. HH. Kaufl. Bramstedt aus Stettin, Götzel a. Dresden, Breslauer u. Schultze a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Beamt. v. Boguslawski a. Krakau. HH. Kaufl. Gröhe a. Görlitz u. Möcke a. Neustadt. — Blaue Hirsch: Hr. Justiz-Amtmann Schneider a. Göra. Hr. Zuckerfabrikant v. Szymonski a. Olonie. — Drei Berge: Hr. Gutsb. v. Lemanski a. Polen. Hr. Kaufm. Drewes a. Berlin. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Will a. Schweinfurt u. Dornbusch aus Iserlohn. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Wagenknecht a. Peterswaldau. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Treumer a. Grottkau. Zwei gold. Löwen: Hr. Dr. med. Berliner aus Neisse. Hr. Buchhalter Weiß aus Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufmann Schurich a. Stettin. Hr. Aktuarius Pfaffe a. Schmiedeberg. Hr. Lieut. Paulow a. Striegau. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Prittwitz a. Conitz. Hr. Justiz-Sekretär Feykisch a. Rauden. Hr. Seminar-Direktor Repilly a. Posen. Hr. Musik-Direkt. Teche a. Berlin. Hr. Gymnasiallehrer Matthäi a. Liegnitz. Hr. Postsekretär Otto aus Winzig. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Sachs a. Strehlen.

Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 50: Hr. Oekonomie-Kommissar Gruner aus Steinau. — Kurzegasse 6: Hr. Bar. v. Dyherrn a. Glogau.

Universitäts-Sternwarte.

4. August 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,00	+ 13, 9	+ 13, 1	0, 5	SSO 15°	überwölkt
" 9 Uhr.		7,04	+ 15, 0	+ 15, 4	1, 9	S 14°	"
Mittags 12 Uhr.		6,86	+ 16, 0	+ 17, 6	2, 4	SSO 13°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		6,26	+ 16, 0	+ 17, 0	2, 9	SSW 26°	"
Abends 9 Uhr.		6,24	+ 15, 0	+ 12, 8	0, 2	SSO 27°	überzogen

Temperatur: Minimum + 12, 8 Maximum + 17 6 Oder + 15, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.